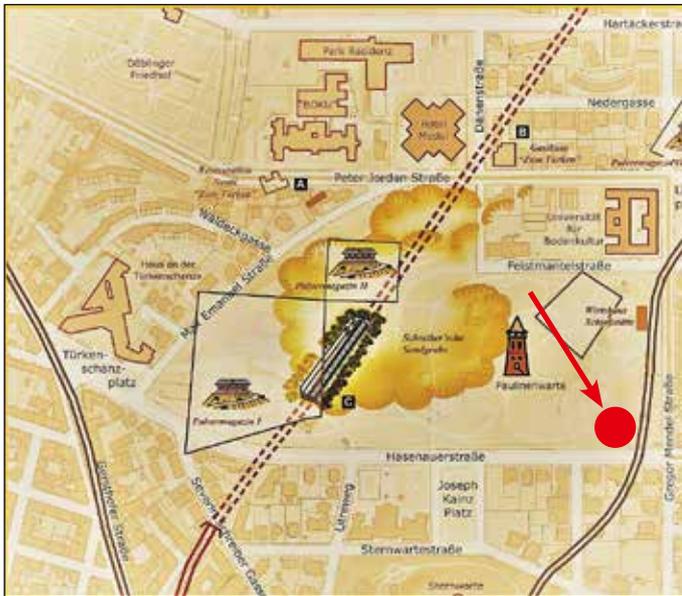


Das sportliche Pistolenschießen in Wien – der Anfang

Der mysteriöse Pistolenschützenclub auf der Türkenschanze



Aus wenigen unbestätigten Quellen geht hervor, dass gleichzeitig mit den ersten Aktivitäten des „Wiener Schützenvereins“ auf dem Sektor Pistolenschießen ein eigener Pistolenschützen-Club im Wiener Raum existiert haben soll. Demnach schoss etwa um 1875 ein Freundeskreis von circa 20 Herren auf der Schießstätte auf der Türkenschanze, also außerhalb des damaligen Wiener Stadtgebietes. (Der Park entstand in zwei Teilen: Der „alte“ Teil wurde hauptsächlich aus privaten Mitteln auf Anregung des Architekten Heinrich von Ferstel und nach den Plänen des Stadtgardendirektors Gustav Sennholz angelegt. 1888 eröffnete Kaiser Franz Joseph I. den Türkenschanzpark in der damaligen Gemeinde Währing, einem Vorort Wiens. Die Zeremonie fand vor dem zentral im Park gelegenen Aussichtsturm statt.)

Aus dem „Heimatbuch Währing“, Seite 171:

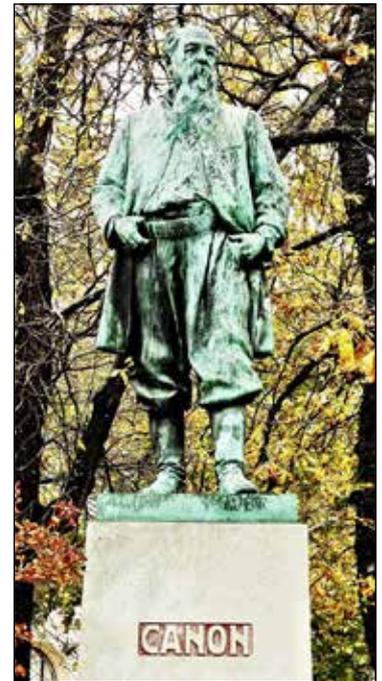
„Bis zur Eröffnung des Parkes bestand an der Stelle der



heutigen Gastwirtschaft eine Schießstätte, die nicht militärischen Zwecken diente, in Verbindung mit einem Wirtshause. Die Mulde zwischen Hasenauerstraße und Aussichtsturm diente als

Schussfeld, die Bodenerhebung an der Westseite des alten Parkes als Kugelfang.“

Obmann des Schützenvereines war der bekannte Maler Hans Canon, der als „Künstler, Jäger und Sportsmann“ damals Berühmtheit erlangte und zu den engeren Vertrauten um den Kronprinzen Rudolf zählte. Canon wohnte gleich um die Ecke des Schießplatzes auf der Währinger Straße 81–83. Er hatte nur einen kurzen Weg (1,3 km) über Weinhaus zum Schießstand.



Ein Bronzestandbild Hans Canons (15. März 1829 in Wien – 12. September 1885 ebenda) ist im Wiener Stadtpark zu bewundern (Bild oberhalb). 20 Jahre nach seinem Tod sollte ihm ein Denkmal errichtet werden. An der Spitze des Denkmalkomitees stand der kunstsinnige Graf Hans Wilcek, als Bildhauer konnte man Rudolf v. Weyr gewinnen (W. Schulz: „Ritter Rudolf von Weyr ist uns schon durch die Fertigung der Nußdorfer Löwen an der Wehranlage bestens bekannt; wir haben ihm und Otto Wagner den Artikel ‚Die zwei Löwen Masken‘ im Döblinger Extrablatt Nr. 26, gewidmet.“)

Canon war ein Historien- und Porträtmaler des Historismus und der Ringstraßenzeit sowie Zeitgenosse von Hans Makart. Er orientierte sich an den alten Meistern, besonders an Peter Paul Rubens und Tizian. Neben seinen Ölbildern schuf Canon auch eine Reihe von Monumentalbildern an öffentlichen Gebäuden der Ringstraßenzeit. Sein Hauptwerk ist das großartige Deckenbild „Kreislauf des Lebens“ im Naturhistorischen Museum zu Wien. Canon war von Jugend auf zum Soldaten erzogen, widmete sich aber bald der Malerei unter dem Einflusse Waldmüllers und Rahls. Er war im malerischen Wien die sichtbarste Figur neben Hans Markart – als langbärtiger Kraftmensch mit Pumfosen und rotseidenem Piratengürtel machte er großen Eindruck auf das Publikum.



Die grüne Linie markiert die ehemalige Südgrenze des 19. Bezirkes. Die Schießstätte befand sich zu diesem Zeitpunkt noch auf Döblinger Boden. Um 1890 wurde diese Südgrenze auf die heutige Bezirksgrenze verlegt – violett.

Die Canongasse im XVIII. Bezirk (vormals, bis 1894, Goldschmiedgasse) ist nach ihm benannt.

Etwa 1876 soll der Freundeskreis um Canon – gezwungen durch Vorarbeiten zur Stadterweiterung (Errichtung des Türkenschanzparks und des Cottage) und damit der Auflösung der Döblinger Schießstätte – „mit Fahne und Inventar“ zum „Wiener Schützenverein“ gegangen sein und sich den dort aktiven Pistolenschützen angeschlossen haben.

Nach den Angaben von H. Staininger, offenbar dem Sohn oder Enkel des für den Pistolenschießsport bedeutenden Alexander Staininger, sollen bereits der Bauunternehmer Josef Schulhof, der die Scheibepistole mit Blockverschluss erfunden hatte, und Staininger sowie der damalige Wiener Stadtkommandant, Feldzeugmeister Baron Maroicic, dem Freundeskreis um Canon und den Markgrafen Alfred Pallavicini angehört haben. Sie nannten sich dann mit Vereinsbewilligung 1877 „Pistolen-Schützenclub des Wiener Schützenvereines“.



Ehemaliges Gelände der Schießstätte um 1884 mit dem Gasthaus Holzer, nördlich der Sternwarte

Anschließend wird diese Überlieferung noch mysteriöser, denn 1885, nach dem Ableben Canons, soll der Markgraf Alexander Pallavicini die Obmannstelle dieses Pistolen-Clubs im Rahmen des Wiener Schützenvereins übernommen haben. Pallavicini verstarb kurz danach – und jetzt wird das Rätsel um diesen Club noch deutlicher: Die „Österreichische Schützenzeitung“ erwähnt den Markgrafen mit keinem Wort; auch in seinem Todesjahr findet sich kein Hinweis auf ihn. Der Maler Hans Canon wird erst 1886 bei der Generalversammlung des Wiener Schützenvereins gemeinsam mit anderen verstorbenen Clubmitgliedern ohne weitere Hinweise aufgelistet.

Es fanden sich bis dato keine weiteren Quellen für Canon und Pallavicini als Pistolenschützen, ausgenommen ein Vermerk in Canons Biographie zur Gedächtnisausstellung 1929: „Canon war ein Schütze, der mit der Pistole die Gemse im Sprung erlegte.“



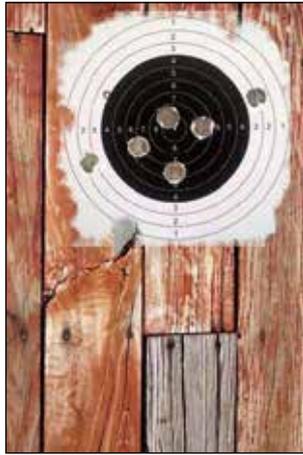
Original-Kugelfang für Luftdruckwaffen. Der Kugelfang der Schießstätte war 90x90cm.

Ein Erklärungsversuch für das Ignorieren der Pistolenschützen als Club sowie der Katastrophe an der „Pallavicini-Rinne“ – einem Bergungsglück am Großglockner, bei dem Pallavicini und vier Kameraden ums Leben gekommen waren – könnte in der Tatsache liegen, dass vor dem Beitritt zum Wiener Schützenverein eben kein offizieller Clubstatus vorlag oder nachher kein separater „Club im Club“ erwünscht war. Darüber hinaus weist die „Schützenzeitung“ dieser Periode eher den Charakter eines „Amtsblattes für Schützen“ auf und wird an Langeweile nur von der „Schützenzeitung“ der Jahre 1928 bis 1938 übertroffen. Eine weitere Widersprüchlichkeit mit dem vorher Gesagten findet sich in der Mitteilung des Wiener Schützenvereins von 1881, wonach erstmals Überlegungen zur Gründung eines Pistolenvereins im Wiener Schützenverein angestellt wurden – parallel zu Canons Club?

Wie auch immer ... ab 1870 ist mit Schulhof, Staininger und dem Zahnarzt Eduard Thomas-Stuernagel, der sich schon während seiner abenteuerlichen „Wanderjahre“ in den USA einen Ruf als Schütze erarbeitet hatte, das Pistolenschießen im Rahmen des Wiener Schützenvereins entstanden.

Es gab leider auch einen tragischen Unglücksfall, der sich am 16. April 1870 um vier Uhr nachmittags in der Schießstätte auf der Türkenschanze ereignete.

Die „Tiroler Schützenzeitung“ vom 20. Juni 1870 berichtete: „*Andreas Eckhard, ein 18jähriger Maurer, machte dort mit seinem Bruder Mathias und seiner Schwester Anna einen Spaziergang und trat aus Neugierde an die Bretterwand, welche den Schießstand auf einer Seite abschließt und*



Bretterwand mit Schützenscheibe/Symbolansicht

sich in einem ziemlich schlechten Zustande befindet, so daß der Genannte durch eine Öffnung hindurchblicken konnte. Vom Schützenstandplatz aus, wie von seinem Bruder, wurde ihm zugerufen, sich zurückzuziehen und als Eckhard dieser Aufforderung auch wirklich folgte, ging er einige Schritte längs der Bretterwand und dann stürzte er mit dem Ausrufe: ‚Mein Gott!‘ plötzlich zusammen. Die Kugel eines bis jetzt unbekanntes Schützen hatte die Bretterwand durchbohrt und ihn ins Herz getroffen. Die Leiche wurde in das allgemeine Krankenhaus übertragen.“

Dkfm. Hans Jachim/Wolfgang Schulz

Auszug aus der „Chronik des Clubs Wiener Pistolenschützen“

www.jachim.at